

Mit Massband und Algorithmus

Selbstversuch Gibt es die perfekte Jeans? Eine junge Firma ist sich sicher: Ja. Und bietet online individuell geschneiderte Hosen an. Das muss man ausprobieren – und scheitert gleich mal beim Vermessen.

Susanne Holz

«Selfnation». Klingt geheimnisvoll. Was steckt hinter diesem Namen? Akute Revolution? Natürlich nicht. Wäre ja auch seltsam, wenn politische Utopien in eng anliegenden Jeans beworben würden. Im Netz blinkt der Name «Selfnation» nämlich nie ohne Bilder von hübschen weiblichen Wesen in engen Jeans auf.

Als Fashion Victim kann man nicht anders, als hiervon fasziniert zu sein. Wow, was für super Hosen, denkt man, und recherchiert: «Selfnation» hat sich der Herstellung massgeschneiderter Jeans und Chinos verschrieben – für Männer wie Frauen. Das unterscheidet die Firma schon mal von teuren Herrenschneidern, die edles Tuch in Massanzüge für Männer verwandeln. Und während ein Feinmassanzug bis zu 10 000 Franken kosten kann, gibt es die Jeans vom Schneider aus dem Netz für 200.

«Lieber ein gutes Stück als viele billige»

Dass Massgeschneidertes im Trend liegt, weiss nicht zuletzt Barbara Vinken, Autorin des Standardwerks «Angezogen – Das Geheimnis der Mode». Im Interview mit dem Magazin der Süddeutschen Zeitung sagt Vinken: «Massateliers haben wieder viel mehr Zulauf. Lieber ein gutes Stück als viele billige. Der Trend ist da. In Neuengland nähren sich alle ihre Kleider wieder selber.»

Gleich selber nähen muss ja nicht sein... Dafür bräuchte man zuerst mal eine Nähmaschine. Aber die Philosophie von «Selfnation» gefällt einem: Moderne Schnitte und traditionelles Schneiderhandwerk zu verbinden, war 2013 die Idee der ETH-Absolventen Andreas Guggen-

bühl und Michael Berli. In Berlin taten sie sich mit zwei Designerinnen zusammen und entwickelten ein Konzept. Seit 2014 produziert das junge Unternehmen nun seine Jeans, Chinos und Bermudas in seiner Schweizer Manufaktur (siehe Interview). Der Kunde vermisst sich zu Hause, gibt online seine Masse ein, und der Produzent berechnet das Schnittmuster mithilfe der Daten und eigenen entwickelter Algorithmen.

Da kann ja kaum was schiefgehen, sagt man sich, und ordert eine trendy grüne «Zagreb Soft», Low Waist, Slim Fit. Man vermisst Hüfte, Taille, Oberschenkel, Knie, Wade, Knöchel, alles wie geheissen. Nur genug Zeit dazu, die nimmt man sich vermutlich nicht. Denn als nach zwei Wochen die Hose per Post kommt, bekommt man sie kaum über die Hüfte. Erster Gedanke: Zuviel gegessen seit dem Abmessen? Zweiter Gedanke: Warum passen die Hosen im Laden immer sofort? Ist man nicht der Typ für Masskleidung – oder hat man ein Problem mit dem Massband?

Lena Wagner, Customer Happiness Manager bei «Selfnation» und umwerfend freundlich, verlangt nach einem Handyfoto von der angezogenen zu kleinen Jeans. Und rät zu Mid Waist, also einer Hose, die nicht ganz so tief sitzt. Man ist halt kein gertenschlanker Teenie mehr. Man misst neu. Lena tröstet: «Es ist nicht einfach, sich selbst zu vermessen.» 14 Tage später: Hose Nummer zwei ist da. Auch etwas eng, aber sie passt. Man wünscht sich mehr Stretchanteil, stellt aber nach 48 Stunden fest: Jeans und Körper haben Freundschaft geschlossen.

Hinweis
www.selfnation.ch



Nur Augenmass reicht hier leider nicht aus – sonst wird das nix mit der Massarbeit.
Bilder: Manuela Jans (Luzern, 19. Januar 2018)

Nachgefragt

«Mehr als 10 000 Kunden»

Matteo Delbrück ist Head of Marketing bei «Selfnation».

Matteo Delbrück, liegt Masskleidung im Trend?

Definitiv, und dieser Trend geht über den Kleidungsbereich hinaus. Die Leute wünschen verstärkt auf sie zugeschnittene Produkte und Dienstleistungen.

Für diesen Wunsch steht auch der Name «Selfnation»?

Ja, für eine Nation von Menschen, die individuelle Produkte schätzen.

Es gibt Sie seit 2013. Wie viele Hosen produzieren Sie mittlerweile?

Wir haben inzwischen mehr als 10 000 Kunden. Unsere Hauptmärkte sind die Schweiz, Deutschland und Grossbritan-

nien. Wir haben aber auch Kunden aus Skandinavien oder Frankreich.

Wer sind die Kunden?

Fashionaffine Frauen und Männer zwischen 28 und 55, die Wert auf Qualität, Nachhaltigkeit und perfekte Passform legen.

Woher beziehen Sie die Stoffe für Jeans und Chinos?

Aus Deutschland und Norditalien. In der Schweiz werden die Hosen in Handarbeit gefertigt.

Wie geht's weiter mit «Selfnation»?

Wir sind am Expandieren. Letzten April haben wir den Markt in Grossbritannien in Angriff genommen. Wir verkaufen ohne Zwischenhändler direkt an den Kunden. Das senkt den Preis. (sh)

«Es ist nicht einfach, bei sich selbst Mass zu nehmen.»

Lena Wagner
Customer Happiness Manager bei «Selfnation»



Massband und Jeans – eine Liebesgeschichte.

Positives Denken setzt noch nichts um

Optimismus hält länger als gute Vorsätze

«Es gibt auf dieser Welt Optimisten und Pessimisten – beide liegen falsch, aber Optimisten leben besser.»

Kofi Annan, ehemaliger UNO-Generalsekretär, muss es wissen. Wer wegen seiner Aufgabe oder Herkunft dauernd mit Krisen und Leid zu tun hat, lernt, mit den Gegebenheiten umzugehen. Die Glücksforschung zeigt, dass Menschen, die hoffnungsvoll optimistisch durchs Leben gehen, gesünder sind, über ein widerstandsfähigeres Immunsystem verfügen, mit höherem Wohlbefinden und höherer Lebenszufriedenheit rechnen können.

Wir Menschen haben eine Grundprägung in uns. Die genetische Veranlagung gibt zu einem wesentlichen Teil den Spielraum vor, wie Situationen emotional erlebt werden. Im Volksmund spricht man von Schatten- oder Sonnenkindern. Menschen mit angeboren hohem positivem Affekt wie zum Beispiel Roger Federer müssen nicht viel tun, um hoffnungsvoll durchs Leben zu gehen. Andere – Beispiele dazu

finden sich häufig bei Kunstschaffenden oder Glücksforschern – haben es nicht so leicht. Sie laufen Gefahr, zu Pessimisten zu werden, die entweder abgestumpft oder wütend, häufig ironisch bis sarkastisch, mitunter auch griesgrämig durch die Welt laufen. Das muss nicht sein, denn nach dem Psychologen Martin Seligman kann man eine optimistische



Lebenseinstellung erlernen. Wie gut das gelingt, hängt stark von den Einstellungen und den diesen vorgelagerten Denkhaltungen ab. Hier etwas zu ändern, ist aber wie so vieles in der Persönlichkeitsbildung anstrengend. Unser Hirn mag Routinen und belohnt uns dafür mit der Ausschüttung von hirneigenen

Opioiden. Veränderungen müssen lange eingeübt und mit Belohnungshandlungen kombiniert werden.

Optimismus ist eine zusehender, heitere, durch positive Erwartungen geprägte Lebensauffassung. Wie geht das nun, Optimismus zu erlernen? Stan Wawrinka macht es vor. Setzt er sich durch, tippt er häufig demonstrativ an die Stirn und bestätigt sich, dass er den Kopf richtig eingesetzt hat. Die Kunst des hoffnungsvollen Denkens geht nun so, dass ich für gute Ereignisse permanente und universelle Ursachen suche und die möglichst mir selber zuschreibe. Also zum Beispiel «Ich habe Talent» oder «Ich bin schön» und nicht «Heute ist mir mal etwas gelungen» oder «Ausnahmsweise steht mir eine Bluse». Für schlechte Ereignisse läuft es gerade umgekehrt, nämlich temporäre und spezifische Ursachen für Unglück beizuziehen. Also zum Beispiel «Mein Mann hat schlechte Laune» anstelle von «Mein Mann ist unsensibel». «Ich bin übermüdet» anstelle von «Ich

bin dumm». Pessimisten übertragen Fehlschläge, die sie in einem bestimmten Bereich hinnehmen müssen, ins Allgemeine und geben sich selbst die Schuld dafür. Ihr Selbstwertgefühl ist damit auch schwächer als dasjenige von Optimisten.

Wir entscheiden also über unsere Denkhaltung immer wieder aufs Neue, wie wir eine Situation beurteilen, und lösen damit entweder gute oder schlechte Gefühle aus. Die Situation wird nicht anders, aber es geht uns besser, wenn wir versuchen, sie mit guten oder neutralen Gefühlen zu empfinden.

Interessant ist auch, dass pessimistisch veranlagte Menschen häufig lieber leiden als für die guten Gefühle einzustehen: «Leiden ist einfacher als lösen», schrieb Friedrich Nietzsche dazu. In schwierigen Situationen, die nach einer Veränderung verlangen, ignoriert der Optimist, dass die Lösung mit heftigen Ablöseschmerzen verbunden sein wird. Er kämpft sich durch und Erneuerung

kann geschehen. Pessimisten-Bashing ist aber fehl am Platz. Gegen genetische Anlagen zu kämpfen, ist hart. Zudem kann die Pessimisten oftmals eigene Vorsicht auch hilfreich, ja sogar überlebenswichtig sein. Eine Studie aus dem Jahr 2002 zeigt, dass mit der Strategie, Erwartungen bewusst niedrig zu halten und für die Zukunft eher mit Misserfolg zu rechnen, Personen erfolgreicher waren. Dies galt aber nur für ängstliche Menschen.

Mit einer optimistischen Lebenseinstellung ist es noch nicht getan im Leben. Positives Denken allein genügt nicht, um Ziele zu erreichen. Die Charakterstärke Hoffnung liefert lediglich die Grundeinstellung, damit Absichten besser gelingen können. Für Erfolg ebenso wichtig ist der aus dem Sport bekannte Dreiklang Talent-Plan-Disziplin. In den Alltag übersetzt heisst das: Anlagen und erworbene Fähigkeiten, kombiniert mit einer guten Anleitung und der nötigen Beharrlichkeit, lassen realistische Ziele näher rücken. Glau-

ben Sie also keinem Ratgeberbuch, das schnellen Erfolg verspricht, und schon gar nicht guten Vorsätzen, die nicht nach obigem Dreiklang umgesetzt werden.

Sigmar Willi

Das Glück erforschen

Die Positive Psychologie verarbeitet die Ergebnisse der Glücksforschung. Was macht das gute Leben aus, wie kann es gefördert werden? In dieser Kolumnenreihe geht der Autor auf Einzelthemen der Positiven Psychologie ein.



Sigmar Willi, Prof. FHS St. Gallen, Dozent für Persönlichkeitsbildung.